

# NORDMAG

*das Nordstadtmagazin*



Foto: Klaus Hartmann

Nº1

*Respektvolles Raufen* **RUGBY**

**JUNKYARD** *Ein Schrottplatz wird Konzert-, Szene- und Event-Location*

*125 Jahre Nordbad* **Nordstadt-Geschichte(n)**

**VeloKitchen** *Fahrradselbsthilfe & veganes Kochen in der Nordstadt*

*In der Nordstadt schlägt das Herz der katholischen* **KIRCHE**

**RUNDGANG** *Schönes Wohnen in der Nordstadt*

# Schönes Wohnen in der Nordstadt

Wohnen in der Nordstadt – vor allem im Bereich zwischen Nordmarkt und Brunnenstraßenviertel – können sich viele Nicht-Nordstädter kaum vorstellen. Dabei wartet die nördliche Innenstadt mit vielen attraktiven Immobilien und Wohnungen auf. Wir haben uns auf einen Rundgang in ein als Problemviertel gebrandmarktes Quartier mit Quartiershausmeister Andreas Horst begeben und mit Eigentümern und Mietern gesprochen.

Andreas Horst ist für das Schleswiger Viertel zwischen Nordmarkt und Brunnenstraße zuständig. Der Bereich macht häufig Schlagzeilen. Der sogenannte Schwarzarbeiterstrich, Vermüllung, offener Drogenkonsum und Verkauf gehören hier zum Alltag. Allerdings ist das nicht das gesamte Bild – und schon gar nicht Alltag an jeder Ecke des Viertels.

Nicht nur die Stadt und das Quartiersmanagement, auch die Wohnungsgesellschaften und viele private Eigentümer haben sich in den vergangenen Jahren auf den Weg gemacht und angefangen, in die Bestände zu investieren. Nirgends in der Stadt gibt es so viele attraktive Gründerzeit-Häuser mit den begehrten Altbau-Wohnungen.

## Ex-Problemhaus als Vorzeigebjekt

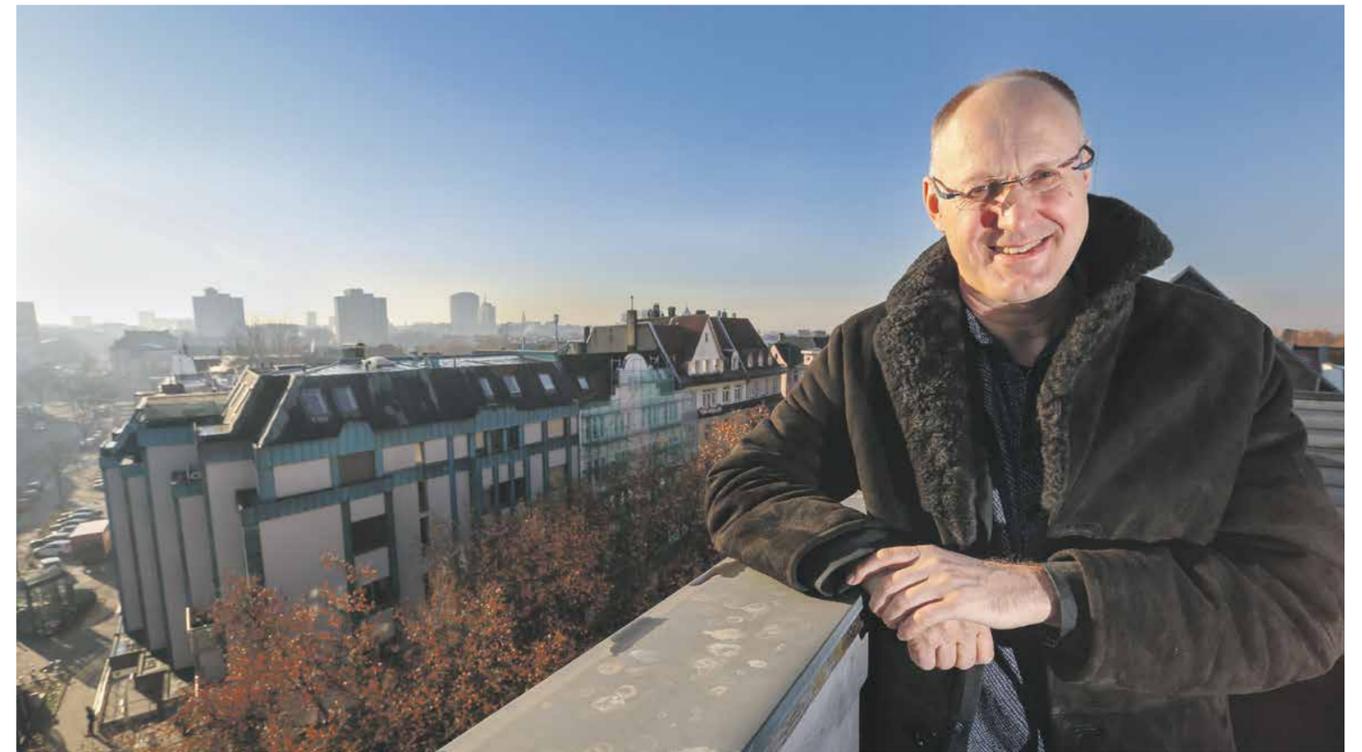
Überall da, wo sich die Eigentümer um ihre Immobilien kümmern, investieren und sich auch Gedanken über die Auswahl der MieterInnen machen, funktioniert es mit der Vermietung gut. Leerstände

gibt es quasi nicht. Viele der MieterInnen sind neu in die Nordstadt gezogen und fühlen sich hier wohl.

Ein gutes Beispiel ist das ehemalige Problemhaus Brunnenstraße 51: Nach erfolgter Sanierung durch die Stiftung „Soziale Stadt“ und dem anschließenden Kauf und der Vermietung durch die DOGEWO21 ist es mittlerweile zu einem Vorzeigebjekt geworden. „Alle zehn Zwei-Zimmer-Wohnungen sind vermietet – die meisten davon an junge Menschen in Studium oder Ausbildung“, berichtet Geschäftsführer Klaus Graniki.

„Generell ist in der Nordstadt und auch im Quartier rund um die Brunnenstraße die Nachfrage nach kleinen Wohnungen und bezahlbarem Wohnraum hoch. Und generell sind unsere Mieter in der Nordstadt im Schnitt jünger als der Durchschnitt der DOGEWO21-Mieter“, so Graniki.

Die DOGEWO21 hat dieses Problemhaus in der Brunnenstraße 51 gekauft und sanieren lassen. Fotos: Alex Völkel



Christian Schmitt auf dem Dach des Schüchtermann-Quarrees mit Blick in die City. Foto: Klaus Hartmann

## Gepflegte Häuser sind gefragt

Andreas Horst führt seine Tour bis zur Bornstraße. Christian Schmitt ist Geschäftsführer des traditionsreichen Familienunternehmens Julius Ewald Schmitt. Ihm gehören in der Nordstadt 31 Häuser mit mehr als 250 Wohnungen. Aktuell lässt er drei Gebäude an der Ecke Brunnen- und Bornstraße herrichten. Eines von ihnen ist regelrecht stadtbildprägend. Deshalb war es Schmitt wichtig, diese Gebäude ebenfalls zu kaufen.

Rund 630.000 Euro hat er für die drei Objekte bezahlt und nochmals die doppelte Summe in die Sanierung der vernachlässigten Häuser investiert. Was viele nicht wussten: Das Postkartenmotiv war ein Problemhaus. Vor der Sanierung mussten die Arbeiter rund 200 Matratzen entsorgen. Von den Problemen ist nichts mehr zu sehen: „Wir haben die Turm-Erker mit Echtschiefer erneuert und die Turmspitzen nach altem Vorbild reproduziert“, erklärt Schmitt.

Fassadenbeleuchtung. Holzfenster mit Denkmalprofilen und Schallschutz. Dazu Holzböden statt Laminat, die abgehängten Decken wurden entfernt und Balkone angebaut. Die Badezimmer und die Heizungsanlagen wurden erneuert. Dazu gab es Sicherheitspakete – u.a. mit Videogegensprechanlage und einbruchshemmenden Wohnungstüren. Klingt teuer. War es auch. „Aber es rechnet sich“, ist sich Schmitt sicher. Ab Februar sollen die ersten Wohnungen bezugsfertig sein. Sieben Euro kalt, neun Euro warm – das wird die Richtschnur für diese schmucken Altbauwohnungen sein.

## Gesellschaftliche Verantwortung

Seine Tour über die Schleswiger Straße führt Andreas Horst auch Richtung Nordmarkt. Kurz vor der Mallinckrodtstraße sind die Probleme am augenfälligsten. Hier hat die AWO mittlerweile ein zweites Haus gekauft. Das erste ist vermietet – Wohngemeinschaften mit jungen Leuten und ein Unternehmen sind hier Zuhause.

Nebenan laufen die Bauarbeiten: Im Erdgeschoss ist vor wenigen Tagen eine Kinderstube eingezogen.

Die AWO möchte mit dem Kauf ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden. Nach einer umfassenden Modernisierung und Sanierung will die AWO das lange leerstehende Haus vermieten. „Wir wollen bezahlbaren Wohnraum schaffen beziehungsweise erhalten“, betont Frank Czwikla, Leiter der AWO-Baukommission. Im Mai 2016 haben die Auf- und Ausräumarbeiten begonnen.



Die AWO hat auch dieses Haus in der Schleswiger Straße sanieren lassen. Foto: Alex Völkel

Das Haus war zwar kein klassisches Problemhaus, konnte aber zuletzt von der Eigentümerin nicht mehr bewirtschaftet werden. Sie lebte zuletzt alleine in dem vierstöckigen Haus mit einer Wohnfläche von ca. 470 Quadratmetern – aufgeteilt in mehrere Wohnungen. Es wurde im Jahr 1904 errichtet, die An- und Umbauten stammen aus dem Jahr 1956.

Die Immobilie war voller Sperrmüll. Junkies versammelten sich regelmäßig dort. Auch dubiose Spekulanten hatten versucht, Druck auf die Eigentümerin auszuüben, um sich das Haus unter den Nagel zu reißen. Doch die AWO hat sich durchgesetzt und investiert nun noch das ein- bis 1,5-fache des Kaufpreises in die Sanierung. Jeden Monat soll eine Etage fertig und vermietet werden. Andreas Horst drückt die Daumen und hofft, dass die neue Eigentümerin gemeinsam mit anderen Akteuren zur Verbesserung der Situation beitragen kann.

Heimat – Hafen Dortmund  
**Unser Hafen verbindet Länder und Menschen aus aller Welt.**  
 Der Dortmunder Hafen: Europas größter Kanalhafen im Herzen der Stadt  
[www.dortmunder-hafen.de](http://www.dortmunder-hafen.de)  
 Dortmund Hafen 21

**Preiswert und gut – unsere Eigenmarken für Ihr Wohlbefinden!**

Nesenspray, Paracetamol, ASS 500, Ibuprofen, Vitamin C plus Zink, Magnesium

**MÜNSTER APOTHEKE**  
 Apothekerin Nicole Ausbüttel e.K.  
 Münsterstraße 45 · 44145 Dortmund · Telefon 02 31 / 81 33 10 · [www.ausbuettel.info](http://www.ausbuettel.info)

Was zählt ist **Verlässlichkeit**

Beratung zu Themen, die Sie bewegen.

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.

Bei uns stehen Sie als Kunde und Mitglied im Mittelpunkt. Unsere faire und objektive Beratung richtet sich ganz nach Ihrer persönlichen Lebenssituation. Ob Traumurlaub, Baufinanzierung, Auto oder moderne Küche – welche Ziele Sie auch antreiben, wir helfen Ihnen, Ihre Wünsche zu verwirklichen.

[www.dovoba.de](http://www.dovoba.de) Dortmund Volksbank

\*\*\*\* HOTEL **esplanade**

Ihr Treffpunkt zwischen City und Nordstadt

- Privat geführtes Vier-Sterne-Hotel
- 83 Zimmer
- 36 eigene Parkplätze
- 4 Tagungsräume
- Sauna und Fitness
- Täglich Frühstücksbuffet im Bistro Nashörnchen

Hotel Esplanade ■ Bornstraße 2-8/ Ecke Burgwall ■ Rezeption 0231 58 53-0 ■ [esplanade-dortmund.de](http://esplanade-dortmund.de)

**Hauskauf aus „Notwehr“**

Nur drei Häuser weiter gibt es weitere Privatleute, die sich um das Viertel und den Hausbestand sorgen. Immobilienmaklerin Marita Hetmeier und Richter Andreas Laube wohnen im Viertel und besitzen auf der Mallinckrodtstraße 62 und 64 zwei Häuser – in einem hat sie auch ihr Büro. Ihre beiden eigenen Häuser sind sehr gepflegt und gut vermietet – inklusive der Ladenlokale. Im Sommer 2016 haben sie auch „die 66“ gekauft – quasi aus „Notwehr“. Die Probleme – Vermüllung, Matratzenburgen, prekäre und ausbeuterische Vermietungen und nicht zuletzt gravierende Wasserschäden – wirkten sich auch auf die Nachbarhäuser aus.

Daher hat das Paar bei der Zwangsversteigerung zugeschlagen. Der Kaufpreis für die nahezu unbewohnbare Immobilie war deutlich höher als für ihre beiden „Zwillinge“ nebenan – die auch in einem deutlich besseren Zustand waren. Für die Kernsanierung brauchen sie zudem noch mal mehr Geld als für den ohnehin überbewerteten Kauf. Daher werden die Mieten hier höher sein als in den Nebenhäusern. Doch Probleme bei der Vermietung erwarten sie nicht: „Nebenan hat es auch geklappt. Wir haben hier langjährige Mieter. Aber auch neue von außerhalb der Nordstadt, die vernünftig sind“, erklärt Marita Hetmeier. „Sie sind berufstätig und in der Lage, ihren Alltag zu organisieren. Sie fühlen sich bei uns wohl, weil die Wohnungen gut ausgestattet sind.“

Durchschnittlich 5,50 Euro Kaltmiete zahlen sie hier. Im neuen Haus wird sich die Kaltmiete wohl zwischen 6,80 und 7,50 Euro bewegen, weil die Wohnungen hier nach Abschluss der Arbeiten Neubaustatus haben. Der erste Mieter ist schon eingezogen: Das Restaurant im Erdgeschoss hat im Dezember neu eröffnet. Im Laufe des Jahres werden auch die Wohnungsmieter kommen können. Hetmeier und Laube erwarten sich einen Schub für die Ecke, wenn die Stadt nun endlich den Kauf des Gebäudekomplexes auf der anderen Straßenseite abschließen kann und ihn einer seriösen Nutzung zuführt. Bereits zum Jahreswechsel ist in der ehemaligen Nordmarkt-Apotheke das Ordnungsamt eingezogen.

**Karree als Flaggschiff**

Zum Abschluss der Tour wirft Quartiershausmeister Andreas Horst noch einen Blick auf das Schüchtermann-Karree. Es ist das „Flaggschiff“ von Christian Schmitt. Hier sitzt die Verwaltung des über die Nordstadt hinaus agierenden Unternehmens. Schmitt wohnt auch selbst in dem 1910 von seinem Vorfahren errichteten Ensemble, welches er in den vergangenen Jahren aufwändig hat sanieren lassen.



Quartiershausmeister Andreas Horst  
 Foto: Klaus Hartmann

Es besteht aus 26 Häusern, die sich einen riesigen Innenhof teilen. Schmitt hat diesen ebenfalls gestalten lassen und zu einer Begegnungsfläche gemacht. Die „VeloKitchen“ ist hier ebenfalls zu Hause: Der Eigentümer hat ihnen sowohl die Doppel-Garage als Werkstatt sowie eine Parterre-Wohnung als Küche und Begegnungsbereich kostenlos überlassen.

„Hier zu wohnen ist natürlich etwas anderes als in einem Einfamilienhaus in Kirchhörde. Da trifft und redet man mit vielen Leuten“, so Christian Schmitt. „Da grüßt man sich, tauscht sich aus und macht



Marita Hetmeier vor ihren Immobilien an der Mallinckrodtstraße.  
 Foto: Alex Völkel

auch mal den Kindern eine Ansage, wenn sie auf dem Schuppendach turnen.“ Natürlich gibt es auch Kinderlärm im Hof – er freut sich darüber und hat einen Spielplatz anlegen lassen.

**Begeisterung für Urbanität**

Für Schmitt ist die Nordstadt alles andere als kalt und anonym. „Natürlich kann ich hier für mich bleiben, aber auch Leute treffen. Hier gibt es eine Gemeinschaft.“ Gemeinsame Räume schaffen Begegnungen, ebenso wie Angebote. Die Hofmärkte kamen gut an. Im ehemaligen Sparkassengebäude gegenüber – auch dies hat Schmitt gekauft und saniert – haben die Mieter eine Weihnachtsfeier organisiert. „Neu-Nordstädter verbinden eine gewisse Lockerheit und Begeisterung für die Urbanität. Es gibt viele offene Türen. Aber nur, wenn man als Vermieter drauf achtet, dass es Mieter sind, die den Altbau und das Umfeld schätzen und achten.“

Für ihn ist klar, dass man als Eigentümer hier mehr gefordert ist. Doch das Engagement lohnt: „Probleme existieren nur, wenn man wahllos vermietet hat.“ Daher hinterfragen seine MitarbeiterInnen potenzielle Mieter. „Dann kann man fast ausschließen, dass man einem aufsitzt und sich Mietnomaden oder Messies einhandelt“, betont Schmitt. „Wir leben schließlich von unseren netten Mietern. Man muss ja jahrelang mit den Leuten umgehen – da muss es stimmen.“

Er stellt fest, dass die Nordstadt immer häufiger für „Leute mit ausreichendem Budget“ interessant ist – also solchen Menschen, die überall in der Stadt wohnen könnten. „Die sagen dann aber, dass sie Nordstadt, Altbau und stadtnah wollen – und nicht zu spießig. Wer hier zurechtkommen will, braucht eine gewisse Offenheit“, sagt Schmitt lachend.

**Akademiker und Malocher**

„Vorurteilsfreie Integration gibt es hier schon lange – das hat Tradition“, betont der Eigentümer. Ein schwules Paar wohnt neben Migranten, Akademiker neben Malochern. Einer der neuen Mieter ist Dorian Marius Vornweg – mit seiner Frau Anne-Kathrin ist er im Oktober von der Kaiserstraße in die Mallinckrodtstraße gezogen. Sie ist 29, Volljuristin und Rechtsanwältin, er 30, Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei einem Bundestagsabgeordneten und Doktorand.

„Das Kaiserstraßenviertel ist unzweifelhaft eine schöne Wohngegend mit gutem Ruf. Wir haben allerdings bereits seit einiger Zeit nach einer größeren Wohnung gesucht, die ebenfalls zentral liegen



Schüchtermann-Quarree an der Ecke Mallinckrodt-/Bornstraße vor 100 Jahren.  
 Foto: Sammlung Klaus Winter

sollte“, so Vornweg. Dabei hatte das junge Paar auch die Nordstadt in den Blick genommen, wo er selbst bereits zwischen 2009 und 2012 gewohnt hatte und seitdem auch politisch aktiv ist. „Dass es nun die Anschrift Mallinckrodtstraße geworden ist, ist ein Stück weit Zufall. Ausschlaggebend war der interessante, gepflegte und qualitativ hochwertige Wohnungsbestand“, so Vornweg.

„Ich finde die Nachbarschaft hier nicht anonym. Im Treppenhaus grüßt man sich, Nachbarn nehmen Pakete füreinander an“, betont er. „Ob Nachbarschaft anonym ist, liegt auch immer ein Stück weit an einem selbst: Wenn beispielsweise im Hausflur nicht begrüßt wird, fange ich vielleicht einfach mal selbst damit an und schaue, was passiert.“

**Unschlagbare Zentralität und Infrastruktur**

„Die Nordstadt profitiert von einer nahezu unschlagbaren Zentralität und Infrastruktur“, erklärt Vornweg, was für ihn den Reiz am Wohnen in der Nordstadt ausmacht. „Da spielt natürlich die schöne Altbauwohnung auch eine große Rolle.“



Dorian Marius Vornweg  
 Foto: privat

Die Nahversorgung zwischen Nordmarkt und Bornstraße sei hervorragend und egal ob mit dem ÖPNV, dem Auto oder dem Fahrrad, sei man hier in alle Richtungen gut vernetzt. „Außerdem herrscht in der Nordstadt eine, bei allen negativen Begleiterscheinungen, grundsätzlich positive Atmosphäre von Lebendigkeit und Urbanität, die mir gut gefällt“, sagt Vornweg. „Und nicht nur mir: Meine Frau ist gerne in die Nordstadt gezogen und fühlt sich hier auch nicht unsicher.“

Text: Alex Völkel

**WENIGER PROBLEMHÄUSER**

Die Zahl der Problemhäuser in Dortmund ist weiter rückläufig: Vor drei Jahren standen noch 165 Immobilien auf der Problemliste. Aktuell sind es noch 130 problematische Häuser. Die meisten davon gibt es in der Nordstadt (83). Die 47 anderen verteilen sich auf neun weitere Stadtbezirke – 20 davon in der Innenstadt-West und 16 in Eving.

„In der Nordstadt haben wir einen Schwerpunkt. Aber hier ist der gemachte Fortschritt auch am signifikantesten“, kommentiert OB Ullrich Sierau die positiven Entwicklungen. „2016 gab es eine Reihe von Eigentümerwechseln hin zum Besseren.“

# GEMEINDE FUSION NORDSTADT

## „In der Nordstadt schlägt das Herz der katholischen Kirche“

Genau ein Jahr ist es her, da entstand die neue katholische Nordstadt-Großpfarrei Hl. Dreikönige Dortmund. Sie ersetzt seit Januar 2016 die sechs eigenständigen Nordstadt-Gemeinden beziehungsweise die zwei bisherigen Pastoralverbände. Wie hat sich das Gemeindeleben der Katholiken in der Nordstadt entwickelt – in einem Stadtbezirk, in dem die Katholiken in der Minderheit sind?

### Die Gemeinde öffnet sich

Pfarrer Ansgar Schocke blickt zuversichtlich auf das erste Jahr zurück: „Das Gemeindefest war richtig gut. Man hat gemerkt, dass viele Menschen mitziehen“, freut sich Schocke. „Es war auch super-gut besucht. Es kamen viele Menschen aus dem Stadtteil, die mit der Gemeinde nichts zu tun haben.“

Doch sind noch alle Mitglieder dabei oder haben sie sich nach der Fusion abgewendet? „Der überwiegende Teil geht den Weg mit. Aber wir sind noch lange nicht am Ziel und können sagen, dass wir EINE Gemeinde sind. Das wird eine Generation brauchen, dass wir die neue Gemeinde nicht nur in Köpfen, sondern auch in den Herzen haben“, glaubt Schocke.

### Neue Solidargemeinschaft

Die Pfarrgemeinderäte und die Hauptamtlichen hatten sehr viel Zeit investiert, um möglichst viele Menschen auf dem Weg mitzunehmen. Finanziell, organisatorisch und verwaltungstechnisch ist die Fusion von Vorteil. Die Solidargemeinschaft stärkt sich jetzt gegenseitig und macht Dinge möglich, die die einzelne Gemeinde früher sich nicht hätten leisten können.

Doch Schocke ist ein Freund klarer Worte und beschönigt nichts: „Für viele Menschen ist das nach wie vor eine Verlusterfahrung.“ „Meine Gemeinde ist weg“, bekommt der Priester häufiger zu hören. „Doch das nur von einer Minderheit – und obwohl nach wie vor alle sechs Kirchen weiterhin für Gottesdienste genutzt werden. Bisher noch.“

„An einer Fusion ging kein Weg vorbei“, macht Schocke deutlich. Nur noch 10.200 Gemeindeglieder zählt die katholische Kirche in der Nordstadt. Nur drei Prozent von ihnen besuchen Gottesdienste. „Machen wir uns nichts vor: Es hätten alle Platz in St. Joseph“, sagt Schocke. Doch die Fusion nur als ein Schritt in der Not zu sehen, würde der Sache nicht gerecht werden. Denn die Kirche hat sich neu aufgestellt: Durch die Bildung einer gemeinsamen Nordstadt-Gemeinde wird diese auch schlagkräftiger, wahrnehmbarer und handlungsfähiger.

### Hohe Identifikation mit Namen

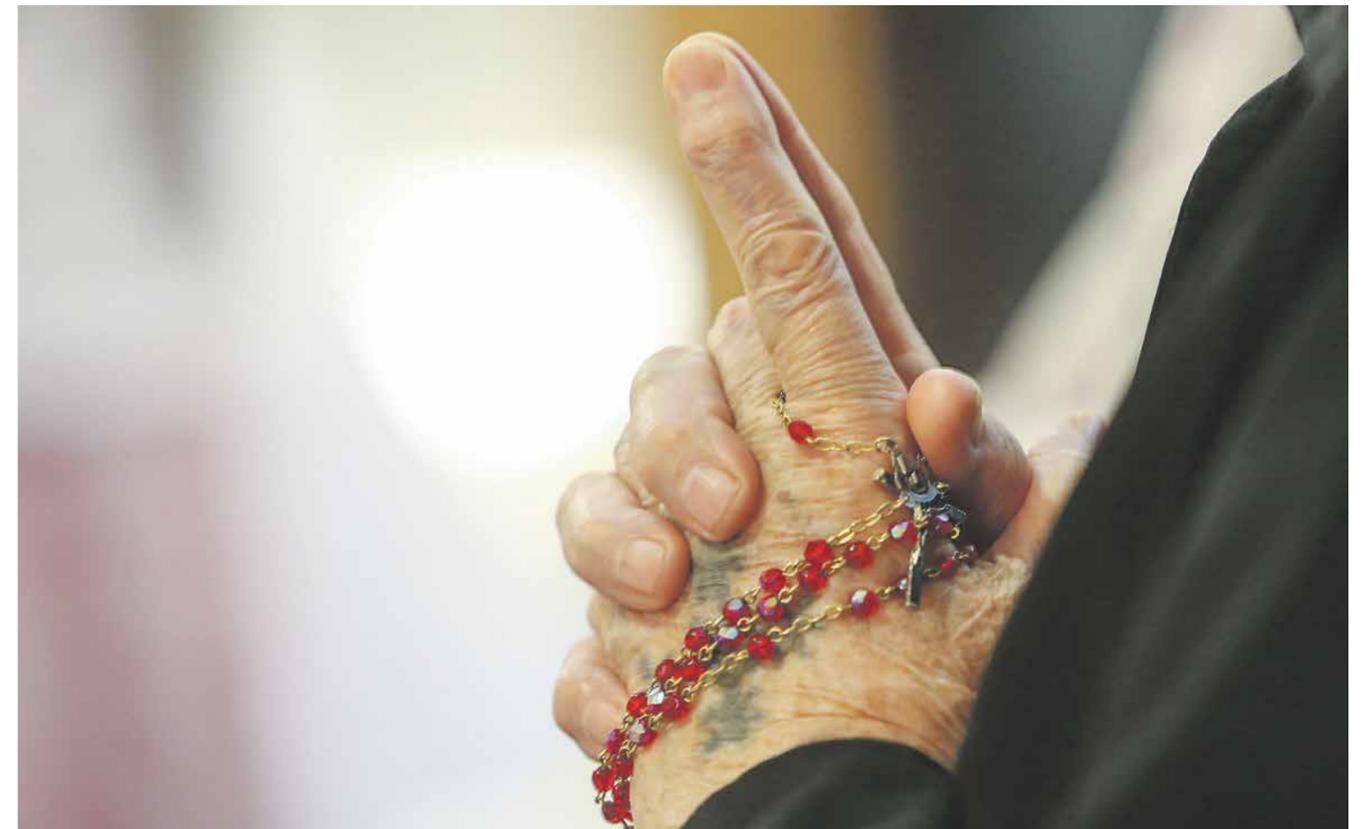
Zudem hätten sich viele Gläubige in den zwei Jahren vor der Fusion sehr intensiv mit ihrer Gemeinde und dem Glauben befasst. Deutlich wurde das auch bei der Namenswahl.

„Es gibt eine hohe Identifikation mit dem Namen. Die meisten Stimmen bei der Befragung gab es für Heilige Dreikönige Dortmund.“ „Es gibt keinen besseren Namen“, meint der Pfarrer. Schließlich standen die drei Könige sinnbildlich für die damals drei bekannten Kontinente Afrika, Europa und Asien. Und die Nordstadt besteht ja auch aus drei Quartieren...



Natürlich nehmen die Nordstädter nicht Bezug auf historische Gestalten, wohl aber auf das Thema Internationalität und Zuwanderung. „Es waren Menschen, die sich auf den Weg gemacht haben, die eine Vision und ein Ziel hatten“, erläutert Schocke. Aber auch die anderen Namensvorschläge zeugen von einer intensiven Diskussion. So kam zudem der Heilige Nikolaus als Namensgeber in Frage. Vor allem deshalb, weil Nikolaus selbst von den Türken als offener, mildtätiger und barmherziger Mensch anerkannt war. Es wäre ein Signal an die Nachbarschaft gewesen. Auch die Heilige Elisabeth – die Heilige der Caritas – kam mit ihren Werten der Weltverantwortung und Menschen zu helfen für die neue Großpfarrei in Frage. Nicht zuletzt deshalb, weil die Caritas in St. Joseph gegründet wurde.

BVB-Fans beim Gottesdienst



### Experimentierfreude

„Wir können hier auch Neues wagen und auch Wagnisse eingehen. Geht das daneben, werden wir nicht gleich nach Sibirien oder ins Sauerland geschickt“, sagt Schocke lachend, der die Arbeit in der sozial wie ökonomisch schwierigen Nordstadt liebt.

Eines dieser Experimente war das Vorhaben eines sozial-caritativen Zentrums mit dem Pallotinern in der Nordstadt. Es hat nie richtig durchgestartet und wird nach fünf Jahren im Sommer 2017 beendet. Es hatte zum Ziel, eine der sechs Kirchen bzw. der sechs Gemeindehäuser dauerhaft neu zu beleben. Künftig wird St. Elisabeth einziehen und das erfolgreiche Projekt „Essen und Lernen“ für Kinder weiterführen.

„Wir werden hier oft von anderen katholischen Gemeinden belächelt. Aber was wir jetzt haben, werden die anderen Gemeinden in zehn oder 15 Jahren erleben“, mahnt Schocke. Nicht unbedingt, weil es dann dort auch mehr Muslime als Christen gebe, wohl aber weil sich immer mehr Menschen von der Kirche abwendeten.

### Keine Gefahr durch Muslime

Zuletzt machte die Nordstadt vor Weihnachten Schlagzeilen, weil eine Supermarkt-Filiale die Weihnachtsartikel aus dem Sortiment genommen hatte – sie waren Ladenhüter. Für Schocke ist das kein Zeichen der Islamisierung, sondern der hier nicht funktionierenden Kommerzialisierung des Festes.

„Wenn ich im Ornat draußen auf dem Platz vor der Kirche stehe, werde ich von Muslimen sehr ehrfürchtig begrüßt. Bei Deutschen, selbst wenn sie nüchtern sind, ist das nicht unbedingt der Fall“, macht der Pfarrer den Zustand auf der Münsterstraße gewohnt plastisch deutlich. „Die Gefahr für unseren Glauben und die Gesellschaft geht nicht von den Muslimen, sondern von den Gleichgültigen aus“, warnt Schocke.

Die Kirche müsse daher zukünftig mehr Antworten und Lebenshilfen bieten. Nicht erst seit Papst Franziskus sieht sich die Gemeinde auf dem richtigen Weg: „Wenn die Armen das Herzstück der jesuanischen Verkündigung sind, dann ist die Nordstadt das Herz der Kirche“, ist ein geflügeltes Wort innerhalb der Gemeinde geworden.

Text: Alex Völkel, Fotos: Klaus Hartmann



Pfarrer Ansgar Schocke

Die neue Nordstadt-Pfarrei ist aus den beiden Pastoralverbänden „Fredenbaum“ mit St. Gertrudis, St. Aposteln und St. Michael sowie „Innenstadt Nord-Ost“ mit St. Joseph, St. Antonius und Hl. Dreifaltigkeit entstanden.

# JUNKYARD

*Wie aus einem Schrottplatz eine Konzert-, Szene- und Event-Location wird*

Kann man eine Kultureinrichtung „Junkyard“ – also „Schrottplatz“ – nennen? Man kann. Vor allem, wenn sie mal einer war – und auch optisch bleiben soll. In der Nordstadt – an der Ecke Schlägel- und Bornstraße – entsteht eine neue Veranstaltungshalle. Am 4. Februar ist Eröffnung.

## „Home of Freaks“

Vor allem das Außengelände hat es in sich. Im August 2016 gab es dort mit dem „Junkyard Open Air“ einen Vorgeschmack auf kommende Ereignisse. Bands aus den USA, Dänemark und Deutschland spielten – die Freiluftveranstaltung war ausverkauft. Damals brauchten die Gäste noch viel Phantasie, um sich die neue Kultur-, Freizeit- und Event-Halle vorzustellen. Denn sie hatten zum unfertigen Herzstück des „Junkyard“ noch keinen Zutritt.

Im Januar 2017 sieht das schon anders aus: Die neue Indoor-Location ist weitgehend fertig. Dafür wurden ein Jahr lang die Ärmel hochgekrempelt und in unzähligen Stunden Eigenarbeit haben Unterstützer, Familie und Freunde der neuen und privat organisierten Initiative „Home of Freaks“ große Teile des 2000 Quadratmeter Schrottplatzes freigeräumt, um die ehemalige Bereitstellungs- und Werkstatthalle für Konzerte und Veranstaltungen herzurichten.

## 400.000 Euro investiert

Rund 400.000 Euro werden sie hier aus privatem Geld in der Nordstadt investieren – ganz abgesehen von viel „Blut, Schweiß und Tränen“. In den ersten Wochen mussten sie sich vor allem durch Tonnen von Müll, Schrott und anderen Hinterlassenschaften des Geländes wühlen. Einen funktionierenden Abschleppwagen und einen Schrottplatzhund haben sie übernommen.

Die meisten der Autowracks wurden abtransportiert – nur einige haben sie aus Dekozwecken behalten. Das gilt auch für viele andere Hinterlassenschaften und unzählige Reifen, die bei der Neugestaltung verarbeitet werden. Es war eine herausfordernde Aufgabe für Architekt und Statiker.

Bei allen Mühen: Das Glück ist manchmal mit den Tüchtigen. Nachdem auf dem Gelände der ehemaligen Schnapsbrennerei Schulte Rauxel eine 20 Meter lange Backsteinmauer umgefallen ist, konnten sie die Steine kostenlos abholen. „Das war ein Kultursponsoring“, sagt Chris Brosky, einer der Macher, lachend. Denn lange hatten sie nach solchen Steinen gesucht – sie entsprachen ihrer lückenhaften Mauer in Dortmund. Aber bei „Ebay“ gebe es diese zumeist nur unter der Rubrik „Suche“ – nicht „Biete“.

## Freiluft-Skatepark geplant

Während in der Halle vor allem Konzerte, aber auch Lesungen, Vorträge und Poetry-Slams stattfinden werden, soll der Vorplatz Raum für einen attraktiv gestalteten Skatepark mit ausreichend Möglichkeiten zu Sport und Konversation bieten. Dieser wird in einem zweiten Schritt entstehen, nachdem die 300 Quadratmeter große Halle endlich in Betrieb gegangen ist.

Dort sollen in Zusammenarbeit mit verschiedenen überregional tätigen Organisationen zahlreiche Workshops stattfinden und ein für Jugendliche und junge Erwachsene aus jeder sozialen Schicht attraktives, beaufsichtigtes Freizeitprogramm entstehen. Hierbei ist eine Zusammenarbeit mit dem Jugendamt erwünscht, macht Chris Brosky deutlich. „Es ist uns ein Anliegen, eine Anlaufstelle für Kulturinteressierte verschiedener Couleur aus Dortmund und Umgebung zu schaffen“, erklären die Macher.

## Halle für bis zu 300 Gäste

Doch braucht Dortmund überhaupt einen solchen Standort? „Ja“ lautet die klare Botschaft der Freaks. Die Stadt verfügt zwar über unzählige Proberäume, in denen die unterschiedlichsten Künstler an Ihren Projekten arbeiten. Auch für die freie Musikwirtschaft ist Dortmund ein wesentlicher Standort.

„Deren Künstlerinnen und Künstler fallen wie viele andere genau in die von uns gewünschte Größenordnung von 300 Besucherinnen und Besuchern. Bisher haben sie jedoch in Dortmund kaum Auftrittsmöglichkeiten“, erklärt Brosky. „Veranstalter sind häufig gezwungen, auf andere Ruhrgebietsstädte auszuweichen.“

## Buch-Event mit Sascha Bisley

„Die bestehenden Räumlichkeiten und Veranstaltungszentren sind schlichtweg für unser Programm nicht geeignet“, erklärt Brosky. Entweder übersteigen die Kosten für die Logistik der größeren Örtlichkeiten die Kosten für eine realistische und wirtschaftliche Durchführbarkeit mittelgroßer Künstlerdarbietungen, oder sie sind schlichtweg zu klein. Diese Lücke soll der „Junkyard“ schließen.

Viel Rückendeckung bekommt er von Freunden des „Home of Freaks“-Netzwerks: „Genau das hat Dortmund gefehlt“, kommentiert der Dortmunder Autor Sascha Bisley. Deshalb wird er auch hier am 18. Februar sein zweites Buch „Bisleyland“ vorstellen – mit Party, Ausstellung und allem was dazu gehört.

Text und Fotos: Alex Völkel



## DIE ERSTEN TERMINE

- 04.02.2017 – Offizielle Eröffnung
- 10.02.2017 – Busy Signal and The Fire Works Band
- 17.02.2017 – Harris (Genre: Hip Hop)
- 18.02.2017 – Sascha Bisley
- 25.02.2017 – Jake the Ripper (Genre: Techno)
- 25.03.2017 – Roosevelt

JUNKYARD: Schlägelstraße / Ecke Bornstraße  
44145 Dortmund



Eine umfangreiche Bilderstrecke zur Entstehung gibt es unter: [nordstadtblogger.de/junkyard](http://nordstadtblogger.de/junkyard)





# RESPEKTVOLLES RAUFEN

*Neben dem „Rugby-Football-Club“ gibt es jetzt auch die „Ruhrpott-Rhinos“*

Das Ruderleistungszentrum mit dem „Deutschland-Achter“ ist in der Nordstadt ebenso zu Hause wie viele Sportarten, die es sonst nirgends in Dortmund gibt: Dazu gehören Baseball, American Football und Rugby. Aber ist Rugby nicht wie American Football – nur ohne die sperrige Schutzbekleidung? Weit gefehlt. Bei diesem im Fredenbaumpark ausgeübten Sport ist vieles anders. Wenn man die Aktiven fragt, überschlagen sie sich: „Rugby – spekta-

kulär, lehrreich, elegant, hart, schnell und beispiellos fair – in einem Wort: Großartig“, sagt Markus Grefer. Er ist 2. Vorsitzender des Rugby Football Club Dortmund, kurz RFC, der in der Mendesportanlage im Fredenbaum zu Hause ist. Für ihn ist Rugby „die abwechslungsreichste Teamsportart der Welt“. Hier gehören schnelle Pässe, flinke Vorstöße und Tacklings genauso zum Repertoire, wie gezielter, kontrollierter Körperkontakt.

„Anders als beim amerikanischen Bruder des Rugby sind hier nur Pässe nach hinten erlaubt“, erklärt Grefer. „Im Rugby macht der Mann die Meter, nicht der Ball.“ Der Rugbysport kennt unterschiedliche Spielweisen – „Union“ (mit 15 SpielerInnen), „League“ (mit 13) und „Sevens“ (mit 7), die alle vom RFC Dortmund gespielt werden. Es gibt dabei unterschiedliche Regeln und Taktiken.

### Internationaler Verein

Das RFC-Team ist ein internationales Trüppchen. Denn die heimischen Spielerinnen und Spieler – ja, es gibt auch Damen-Rugby – werden durch Studierende unterstützt, die fürs Studium ins Ruhrgebiet gekommen sind oder durch AusländerInnen, die hier leben und arbeiten.

Wie der Brite Bob Doughton (58) und seine Söhne Liam (26) und Max (28). Bob hat bis Herbst 2016 das Herren-Team in Dortmund trainiert und ist einer von zwei Coaches der deutschen Rugby-League-Nationalmannschaft. Seinen Söhnen hat der Brite den Rugby in die Wiege gelegt. Allerdings hatten seine Kinder in Deutschland denkbar schlechte Startbedingungen.

Der Rugby-Sport ist kaum verbreitet. „Ein echtes Entwicklungsland“ – bedauert die deutsch-britische Familie. Vor allem Liam ist die Enttäuschung anzumerken. Denn der Student wäre gerne Profi geworden. Doch der Rückstand im Vergleich zu England lasse sich nicht aufholen. „Dort spielen schon Sechsjährige Vollkontakt“, weiß Liam. In Deutschland wäre das undenkbar.

### Neuer Rugby-League-Verein

Daher spielt er „nur“ in der deutschen Nationalmannschaft. Dennoch freut er sich auf die Länderspiele. Im August 2016 fand zum allerersten Mal ein Rugby-Länderspiel in Dortmund statt – auf dem vereinseigenen Platz in der Nordstadt.

Die Dortmunder Spieler Liam Doughton und Vivien Seelweger (21) und ihr Trainer Bob Doughton waren dabei. Auch wenn die Deutschen gegen Belgien einen sicher geglaubten Sieg verschenkten, war es eine gute Werbung für ihren noch vergleichsweise unbekanntem Sport.

Das Besondere: Hier wurde die „League“ gespielt, eine sehr schnelle und anstrengende Variante, die oft als die härtere gilt. Sie ist für die ZuschauerInnen interessanter und auch regeltechnisch leichter nachzuvollziehen. Der RFC spielt diese nur bei Turnieren – sie kommt bei den Spielern aber richtig gut an.

### „Ruhrpott Rhinos“

Um diesen Schub und die Begeisterung zu nutzen, wollte sich Bob Doughton ganz auf „League“ konzentrieren. Gemeinsam mit anderen Aktiven hat er im Herbst 2016 daher den „Rugby League Dortmund e.V.“ gegründet – 2017 will der neu formierte Verein erstmals an Turnieren teilnehmen. Um namentliche Klarheit gegenüber dem RFC zu haben, wird der Spielname „Ruhrpott Rhinos“ sein.

Dies zeigt gleich zweifach die Verbundenheit: Das (geflügelte) Rhineros ist ja nicht nur das Maskottchen des Dortmunder Konzerthauses, sondern auch der Beiname des Partnervereins in der Partnerstadt Leeds. Mit den „Leeds Rhinos“ – einem Profiverein – strebt Doughton eine engere Zusammenarbeit an.

Bisher mussten sie mit „League“ immer zurückstecken – der Liga-Spielbetrieb in der „Union“-Spielweise ging vor. „Wir wollen dem RFC keine Konkurrenz machen, uns aber auf unser Know-how bei League konzentrieren“, sagt Bob. Der neue Verein kann damit punkten: Neben ihm haben seine Söhne und auch Vivien Seelweger eine Trainerausbildung für „League“. Mehrere Nationalspieler haben bereits angeklopft.

Der RFC musste sich daher einen neuen Coach suchen. Gegründet wurde er im Dezember 2007 von einer Handvoll Studenten unter der Schirmherrschaft des ehemaligen Präsidenten Andrew Tarry. Ihre oberste Priorität: Einfach nur Rugby spielen!

Mittlerweile gibt es differenziertere und anspruchsvollere Ziele: „Wir haben uns zum Ziel gesetzt, unseren Sport und unseren Verein in Dortmund und darüber hinaus bekannter zu machen“, verdeutlicht Vereinsvorstand Grefer. „Wir wollen uns professionell aufstellen, unseren Verein vergrößern und weiterhin mit konstanter Leistungssteigerung auf uns aufmerksam machen.“

### „Rugby-Divas“ Dortmund

Bereits jetzt bietet der Verein den Rugbysport auch für Studierende im Rahmen des Allgemeinen Hochschulsports an. Die einzige Barriere gibt es nur im Kopf: „Einfach mal ausprobieren“, raten die Aktiven. Das gilt für Männer wie für Frauen: „Wir haben sehr sportliche und auch unспортliche Typen – kleine, große, dicke und dünne“, sagt Jana Böttcher, Spielerin bei den „Rugby-Divas“ und zugleich 1. Vorsitzende des Vereins.

Wie früher bei den Männern hat auch hier ein Brite als Trainer das Sagen. „Es ist für uns ein Glücksfall, Nev Granby als Trainer zu haben“, betont Böttcher.

### Fairness und Respekt

Wie kaum ein anderes Element prägen die Fairness und das Miteinander den Rugbysport. Auf dem Platz noch erbitterte Rivalen, nach dem Spiel aber gehören Shake-Hands, Klatschgassen und gemeinsame Gespräche zwischen den KontrahentInnen zum Sport.

Auch in den großen Stadien dieser Welt ist dieser Geist lebendig. Eine Trennung von Fans der Heimmannschaft und Gästen, wie im Fußball üblich, ist beim Rugby undenkbar. Man sitzt nebeneinander, neckt und beglückwünscht sich. Wer es erleben will: Ab März ist die Winterpause auf der Mendesportanlage vorbei.

Text und Fotos: Alex Völkel



Die Spieler Vivien Seelweger (21, li.) und Liam Doughton (26, re.) und ihr Trainer Bob Doughton (58)

# VeloKitchen

Fahrradselbsthilfe  
und veganes  
Kochen

„Wo der Norden ist, ist auch die VeloKitchen“, sagt Konrad lachend, während er an einem Fahrrad im Innenhof des Schüchtermann-Carrées schraubt. Überall machen die Fahrradenthusiasten mit: Beim Stilleben am Borsigplatz waren sie ebenso dabei wie bei den Hofflohmärkten oder beim ersten Trash-Up-Festival, der Up-Cycling-Messe im Depot.

Doch was ist ihr Anliegen? Ziel ist es, den Drahtesel mit gebrauchten oder gespendeten Ersatzteilen gemeinsam mit anderen zu reparieren und anschließend zusammen zu kochen, zu essen und zu diskutieren. So etwas gibt es nur in einer Fahrradküche. Seit April 2011 eben auch im Ruhrgebiet mit der „VeloKitchen Dortmund“ – natürlich in der Nordstadt.

### Selbsthilfewerkstatt

Eine Doppelgarage im Innenhof an der Bornstraße dient als Selbsthilfewerkstatt. Eine Einliegerwohnung mit Küche ist zugleich sozialer Treffpunkt. „Was man nicht selbst reparieren kann, gehört einem nicht wirklich“. Dieses Motto ist hier häufig zu hören.

Jeden Montag wird aufgeteilt, wer am Herd und wer in der Werkstatt steht, erklärt Johannes. „Meine Begabung liegt nicht im Schrauben“, sagt er – sein eigenes Rad natürlich ausgenommen. Ganz im Gegenteil zu Axel: „Der ist erfolgreich in der Montage“, ist allenthalben zu hören und „ein Profi in der Ersatzteilbeschaffung“.

### Montags wird geschraubt

Alle Menschen, die ein Problem mit ihren Rädern haben, sind willkommen. „Das Fahrrad machen wir fertig – aber gemeinsam“, erklären die Aktiven den Hilfesuchenden. Sie verstehen sich nicht als Dienstleister. Fachsimpeln, Austausch, Nachbarschaftshilfe und lecker essen. Aber vegan. Die „VeloKitchen Dortmund“ ist montags ab circa 18 Uhr solange geöffnet, wie die ehrenamtlichen TeilnehmerInnen Zeit und Lust haben - oft bis 22 Uhr.

Carlo hilft den Kindern aus der Nachbarschaft gerne, genießt aber auch das gemeinsame Kochen und die Unternehmungen. Konrad findet klare Worte, wenn Halbstarke mit ihren kaputten Bikes und dem Spruch „mach ma feddich“ vor ihm stehen.

Selbermachen und Lernen sind ihm wichtig: „Sie sollen ihre Räder nicht einfach runterrocken, sondern müssen sie zu schätzen wissen.“ Die Wertschätzung ist angebracht: Mancher Aktive hier hat ein Zweirad, das gebraucht teurer ist als einige Wagen in der Nordstadt.

Aktivist\*innen und Besucher der VeloKitchen in der Bornstraße



### Idee in Wien „geklaut“

„In Wien haben sich die Dortmunder die Idee abgeguckt“, erinnert Astrid an die Gründung der Initiative im Oktober 2010. Einer der Gründer arbeitete bei der Wohnungsgesellschaft Julius Ewald Schmitt und begeisterte den Geschäftsführer von der Idee: „Christian Schmitt hat eine soziale Ader und fand die Idee gut.“ Daher stellte er Garage und Wohnung kostenlos zur Verfügung.

Seit dem gibt es einen Ort, an dem Menschen sich treffen können: in der Küche beim Kochen und Essen oder in der Garage beim Schlauch-Flicken. Erfahrene Schrauber erklären wie etwas funktioniert.



VeloKitchen – Montags wird gekocht.

So lernen Unerfahrene die Grundlagen und auch alte Hasen neue Technologien kennen. Dies fördert das Wissen und die Unabhängigkeit.

Über den Dortmunder Norden hinaus ist die Gruppe in der Region unterwegs. So sorgten sie mit Personal, Material und Werkzeug dafür, dass in der Flüchtlingsunterkunft in der Hauptschule am Ostpark eine Fahrradwerkstatt eingerichtet wurde. Letztendlich konnten alle BewohnerInnen mit Fahrrädern versorgt werden. Auf dem 11. International Cycling Festival in Herne wurde für BesucherInnen gekocht. Auch auf der Nachhaltigkeitsmesse „Fair Friends“ in der Westfalenhalle im Oktober waren sie mit einem eigenem Stand präsent.

### Projekt lebt von Spenden

Als ein Projekt des Wissenschaftsladen Dortmund e.V. lebt die „VeloKitchen Dortmund“ von Spenden. Daher gibt Jeder, der Hilfe in Anspruch nimmt oder zum Essen kommt, so viel wie er oder sie geben kann. Wer wenig hat, gibt wenig – wer mehr hat, gibt mehr. Solidarität und Hilfsbereitschaft sind hier oberstes Prinzip.

Manchmal gibt es auch Preisgelder - so bei der Verleihung des Agenda-Siegels im Dezember 2016. Für die Idee einer selbstverwalteten Selbsthilfewerkstatt für Fahrräder mit angegliederter Küche und die Förderung des Fahrradfahrens als Alltagsmobilität und Integrationsmedium gab es einen Sonderpreis in Höhe von 875 Euro.

Text und Fotos: Klaus Hartmann

VeloKitchen Dortmund  
Bornstraße 138  
44145 Dortmund

Webseiten: <http://velokitchen-dortmund.de>  
<https://www.facebook.com/VeloKitchenDortmund>

Wir wünschen  
NORD MAG  
einen guten Start!

Beste Grüße von Haus zu Haus.



[www.vonovia.de](http://www.vonovia.de)

VONOVIA

Und wo schlägt Ihr Herz?



Vivawest Wohnen GmbH  
Kundencenter Dortmund  
Kronprinzenstraße 53  
44135 Dortmund  
Tel. 0231 39693-0  
Fax 0231 39693-26035  
[www.vivawest.de](http://www.vivawest.de)



REVI  R

WOHNEN IN DORTMUND

DOGEWO21  
Hier lebe ich!

[WWW.DOGEWO21.DE](http://WWW.DOGEWO21.DE)

RAUM FÜR HEIMAT

Spar- und Bauverein eG – [www.sparbau-dortmund.de](http://www.sparbau-dortmund.de)

Wir beraten Sie gern, damit Sie in jeder Lebensphase die passende Wohnung im vertrauten Wohnquartier finden!  
Tel. 0231 - 18 20 30



Spar- und Bauverein eG  
Dortmund seit 1893

## Impressum

„NORDMAG – Das Nordstadt-Magazin“ ist keine Werbebeilage, sondern eine Publikation mit journalistischem Anspruch. Sie wird redaktionell von den Nordstadtbloggern gestaltet, die seit vier Jahren online aus und über die Nordstadt berichten. Fernab des nachrichtlichen Klein-Klein will das „NORDMAG“ mit großen Reportagen, Portraits und Geschichte(n) informieren. Es will mit einem modernen Heimatdesign das urbane Lebensgefühl vermitteln und mit Fairness die gesamte Bandbreite der Themen in der Nordstadt deutlich machen. Es geht um die Visualisierung der Vielfalt. Daher auch die Auswahl des Titelfotos – eine ungewöhnliche Ansicht des Borsigplatzes während einer Kreativ-Aktion von Borsig11.

**Herausgeber** (V.i.S.d.P.): Nordstadt Plus e.V., Christian Schmitt, Bornstraße 136, 44145 Dortmund. Kontakt zum Verein: info@nordstadtplus.de  
**Redaktion/Produktion:** Alex Völkel – www.nordstadtblogger.de  
**Kontakt zur Redaktion:** info@nordstadtblogger.de  
**Fotografie:** Klaus Hartmann und Alex Völkel  
**Layout:** godesign, Gode Klingemann, www.gode-sign.de  
 zehn23 – studio für gestaltung, Heike Kollakowski, www.zehn23.de  
**Druck:** Lensing Druck GmbH & Co KG, Auflage: 84.100 Exemplare. NORDMAG soll vier Mal im Jahr erscheinen.  
**Werbung:** Wollen Sie werben? E-Mail: anzeigen@nordstadtplus.de

### Anzeigen

**Die richtige Adresse in Dortmund wenn es um Holz geht... seit 1868!**

Böden / Türen / Holz im Garten / Bauen mit Holz

Bornstraße 219 – 239 (Einfahrt Juliusstraße) 44145 Dortmund  
 Tel. 02 31 / 56 78 73-0 info@holz-kummer.de www.holz-kummer.de

**HOLZ KUMMER**  
 Holz ist unsere Leidenschaft, seit 1868

**JULIUS EWALD SCHMITT**  
 WOHNEN SEIT 1894

DORTMUND ÜBERRASCHT. DICH

**nordwärts ist draußen**  
 ... außer, Du bist ein Stubenhocker

**nordwärts**  
 www.nordwaerts.dortmund.de

Stadt Dortmund

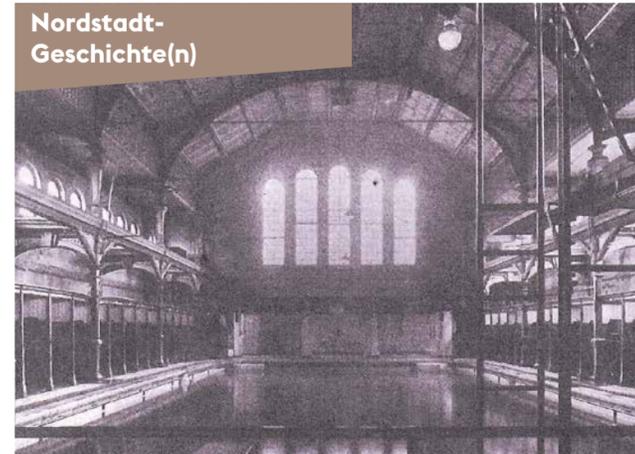
**LEG**  
 gewohnt gut.

Wohnen in Dortmund und Umgebung

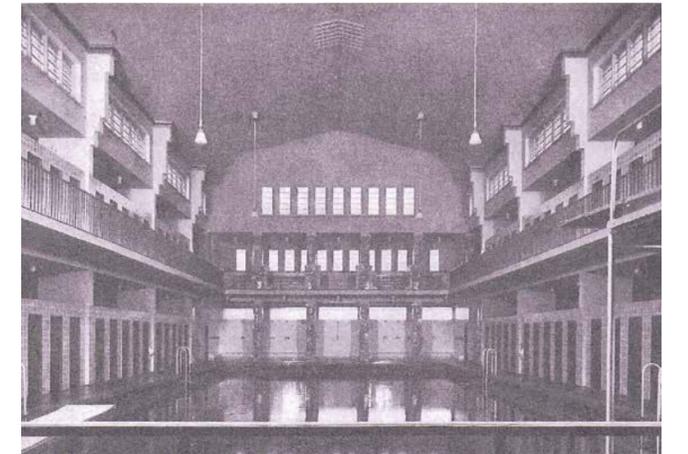
**Mit der LEG kommen Sie gut ins Neue Jahr!**

**Auf Wohnungssuche?**  
 Rufen Sie uns an! **0211/740 740-0** Oder mailen Sie uns: **service@leg-wohnen.de**

LEG Wohnen NRW GmbH · Ein Unternehmen der LEG-Immobilien-Gruppe  
 www.leg-wohnen.de



Das Nordbad vor (links) und nach dem Umbau, Deutsche Bauzeitung 1932



# 125 Jahre Nordbad

*Dortmund und seine Bäder - eine lange Geschichte. Was kaum jemand weiß: Das alte Nordbad wurde vor 125 Jahren eröffnet. In unserer Nordstadt-Geschichte erinnern wir an dieses fast unbekanntes Jubiläum.*

Von Klaus Winter

1878 hatte Dortmund mit dem Vorläufer des heutigen Südbades seine erste städtische Badeanstalt erhalten. Wann der Wunsch aufkam, ein weiteres Bad einzurichten, ist unklar. Konkrete Vorverhandlungen zum Bau eines Bades im nördlichen Stadtteil setzten 1889 ein, und ein Jahr später begannen die Baumaßnahmen.

### Skatehalle steht dort heute

Am 1. April 1892 wurde das Nordbad eröffnet. Etwa dort, wo sich heute die Skater-Halle des Dietrich-Keuning-Hauses befindet, war ein Gebäude entstanden, das ein Schwimmbecken mit den Ausmaßen von ca. 24 x 12 Metern, acht Wannensälen und 16 Brausezellen sowie verschiedene Nebeneinrichtungen umfasste. Die Inbetriebnahme der neuen Badeanstalt geschah ohne große Feierlichkeiten. Die Berichterstattung der Presse über dieses Ereignis fiel entsprechend gering aus. Die Artikel der „Dortmunder Zeitung“ und des „General-Anzeiger“ umfassten jeweils nur wenige Zeilen. Wer meint, die BewohnerInnen des Dortmunder Nordens hätten nur auf die Eröffnung des Bades in ihrem Bezirk gewartet, musste sich rasch belehren lassen. Die Zahl der Badegäste war zunächst gering und stand weit hinter der des Südbades zurück.

### Nordstädter waren skeptisch

Erst allmählich nahm die Nutzung derart zu, dass das Nordbad in der Folge in mehreren Schritten erweitert wurde. Die Zahl der Wannensälen und Brausen wurde erhöht, Schwitzbäder eingerichtet, eine eigene Kesselanlage und auch eine Wäscherei gebaut. Im Rechnungsjahr 1927/28 zählte das Nordbad fast 270.000 Benutzer. Zum 1. Mai 1928 wurde das Nordbad für längere Zeit geschlossen, da eine umfassende Modernisierung durchgeführt werden musste. Tatsächlich handelte es sich dabei quasi um einen Neubau. Die hölzerne Halle wurde wegen „gänzlicher Unbrauchbarkeit“ abgebrochen und eine neue erbaut, die den damals gültigen Richtlinien der Sportbehörden entsprach, was vor allem den Schwimmvereinen entgegen kam. Nach elf Monaten Bauzeit wurde das Nordbad wiedereröffnet. Während des Zweiten Weltkriegs, bei Luftangriffen im Mai und Oktober

1943, wurde das Nordbad schwer getroffen, aber nicht völlig zerstört. Der Badebetrieb musste eingestellt werden.

### Wiederaufbau ab 1948

Der Wiederaufbau des Nordbades begann im Herbst 1948. Einige Dutzend Schwimmer, größtenteils vom Schwimmverein Westfalen, leisteten an den Wochenenden freiwillige Aufbauarbeit. Trümmer wurden fortgeschafft, die Schwimmhalle neu gedeckt, das Eingangshaus wieder hergestellt und die hintere Front zum Saunabereich neu hochgezogen. So konnte Anfang Oktober 1949 der Badebetrieb wieder aufgenommen werden und Schulen wie Vereine belebten das Nordbad wie in den Zeiten vor dem Weltkrieg. Der Bauzustand des Jahres 1949 war natürlich nicht für die Ewigkeit gedacht. Immer wieder gab es Reparatur- und Modernisierungsarbeiten mit den dazugehörigen mehr oder weniger langen Betriebsunterbrechungen. So wurden 1970 als Neuerung die „Warmbadetage“ eingeführt, an denen die Wassertemperatur im Schwimmbecken 28 Grad betrug.

### Stadtbahnbau bedeutet das Ende

Das Ende des Nordbades ging mit der Stilllegung des benachbarten Schlachthofes und dem Bau der Stadtbahnhaltestelle Leopoldstraße einher. Denn mit der Beseitigung des Schlachthofes fiel die Wärmeversorgung des Nordbades durch das Kesselhaus des Schlachthofes fort. Die VEW sollten den Ausfall ausgleichen. In diesem Zusammenhang sollten gleich die technischen Einrichtungen des Bades angepasst werden. Die Kosten für die Umbaumaßnahmen wurden Ende Dezember 1973 auf zwei Millionen DM beziffert. Als Alternative fasste man einen Neubau ins Auge. Doch es kam ganz anders: Beim Ausheben der riesigen Baugrube für die unterirdische Haltestelle Leopoldstraße bildeten sich am nahe gelegenen Nordbad Risse und andere Schäden. Daraufhin musste der Betrieb der Badeanstalt eingestellt werden, und er wurde nicht wieder aufgenommen. 1974 hieß es, dass ein neues Nordbad 1975/76 fertiggestellt sein sollte. Diese Planung erfüllte sich nicht. Bis zur Eröffnung des Schwimmbades am Keuning-Haus sollten noch einige Jahre vergehen.

Mehr Historisches unter: [nordstadtblogger.de/nordstadt-geschichte](http://nordstadtblogger.de/nordstadt-geschichte)



Foto: Klaus Hartmann

## Im Dietrich-Keuning-Haus trifft sich die Welt

*Die Welt ist in der Nordstadt zuhause und das beweist erneut das Programm im Dietrich-Keuning-Haus. In den kommenden sechs Monaten geht es sportlich und musikalisch, politisch und theatralisch von Irland nach Kolumbien, vom deutschen Schlager bis zum Reggae, von der Insektenkunde hin zur Pressefreiheit. Es wird gesungen und getanzt, diskutiert und erklärt, gespielt und gelacht, gelernt und gefeiert.*

**Von Susanne Schulte**  
*Nach der Ruhrpott Ska Explosion 2017 mit Mr. Symarip Roy Ellis with The Selecter und The Valkyrians am 21. Januar, öffnet drei Tage später Pistors Fußballschule. Als Referendare dabei sind Burkhard Hupe und Norbert Dickel und erteilen den Gästen eine „Lektion Bundesliga“. Die Stehplätze sind laut Veranstalter schon ausverkauft.*

*Irische Töne und irische Füße*  
 The Spirit of Ireland steppt am 9. Februar im Haus. Die Tanzschau mit Musik präsentieren 14 KünstlerInnen unter dem

Produzenten Michael Carr. Wer Irland liebt, aber an diesem Tag keine Zeit für diese Vorstellung hat, sollte sich den 17. März in den Kalender schreiben. Dann kommen Celtic Voyager & Guests und spielen Irish Folk. und Renaissance Faire Musik in Rock.

*Lateinamerika – Musik und Politik* Das Lateinamerikanische Kulturfest steht am 18. März auf dem Programm, Kolumbien im Pott heißt es am 13. Mai und zum Afro Ruhr Festival wird für den 30. Juni eingeladen. Ist am 15. April Reggae im Keuning-Haus zu

hören, nehmen am 7. Juni Mary Roos und Wolfgang Trepper den deutschen Schlager in den Mund. „Nutzen, Koks und frische Erdbeeren“ heißt das Programm, mit dem die beiden seit langer Zeit erfolgreich auf Tour sind.

*Eine Biologiestunde* steht für den 2. Juni im Terminplan. Der Kriminalbiologe Dr. Mark Benecke erklärt, wie mit seinem Wissen Mordfälle geklärt werden können. Um Politik geht es bereits sechs Wochen vorher beim Gespräch über Pressefreiheit in Deutschland und den Nachbarländern.

„Der kleine Drache Kokosnuss“ steht gleich an zwei Tagen auf der Bühne. Die Kammerpuppenspiele Bielefeld zeigen das Stück am 24. und am 25. Februar. Theater mit und für Jugendliche und Erwachsene zeigt eine Performance mit Aktiven zwischen 17 und 81 Jahren.

„Nur die Liebe ist stärker als der Tod“ heißt das Projekt, bei dem Mitglieder des Theater Dionysos und drei SchülerInnen der Willy-Brandt-Gesamtschule aus Marl auf der Bühne spielen und tanzen. Zu sehen ist das Ganze am 28. Februar.

*Wer jetzt neugierig auf das komplette Programm ist, holt sich das Heft im Dietrich-Keuning-Haus ab und liest, dass dort noch viel mehr angeboten wird, als hier geschrieben steht, oder erkundigt sich hier: [https://www.dortmund.de/de/freizeit\\_und\\_kultur/dietrich\\_keuning\\_haus/start\\_dkh/](https://www.dortmund.de/de/freizeit_und_kultur/dietrich_keuning_haus/start_dkh/)*